

Abenteuerliche Momente bei der Lektüre

Stephanie Kaplan:

Die Aktivität des Lesens

Verlag Hermann Schmidt Mainz,
196 S., Ln., EUR 25,00

Es ist ein beglückendes Gefühl, das jeden Bücherfreund beschleicht, ein neues Buch in die Hand zu nehmen, es zu befühlen, es zu betrachten, sich daran zu freuen, bevor man es aufschlägt. Dieses visuelle und haptische Erlebnis kann kein noch so raffiniert aufgebautes elektronisches Medium vermitteln. Kaplans Buch ist einfach schön. Ein halber Schutzumschlag gibt den Blick auf den Leinwandband frei. Das feste, matschimmernde Papier lässt sich gut blättern. Der Kenner entdeckt die Fadenheftung. Der Autorin ist in Zusammenarbeit mit dem für vorbildlich gestaltete Bücher bekannten Verlag ein kleines Meisterwerk der Buchkonstruktion gelungen.

Im vorderen Teil umkreist Stephanie Kaplan mit typografischen Mitteln die Textfragmente von Italo Calvino „Wenn ein Reisender in einer Winternacht“ (Carl Hanser Verlag). Im zweiten Teil bietet sie ein assoziatives Lexikon mit Begriffen, die zum Lesen gehören. Von Raffinesse ist die Markierung, wie ich sie noch nicht gesehen habe. Mit roten Balken, die in den Be-



schnitt reichen, wird der erste Teil bezeichnet, mit schwarzen Balken der lexikalische. Ein rotes und ein schwarzes Lesebändchen gehören dazu.

Mit einem Zitat von Calvino „Dieser Text, den Du – Leser – gerade anfängst zu lesen, soll Dich einführen. Du liest das Incipit, den Anfang, das Vorwort. Du liest weiter und bist schon mittendrin ...“ beginnt der abenteuerliche Weg durch den Dschungel des ersten Teils. Irarisierende, oft verwirrende Pfade voller Überraschungen sind zurückzulegen, bis man auf Seite 110 aus dem Textlabyrinth herausfindet.

Kaplan spielt mit den Textfragmenten Calvinos, der in seinem Buch zehn Romananfänge beginnen lässt, sie aber nicht weiterführt. Wie sie die Texte, die Gedanken zum Lesen bringen, mit typografischen Mitteln umspielt, zeigt nicht nur handwerkliches Können, sondern auch unbändige Freude, dieses Können einzusetzen bis zur surrealisti-

tischen Verfremdung. Dazu einige Beispiele. Durch Löschen einzelner Wörter wird der Text zum Fragment, das zum Entziffern reizt. Auf anderen Seiten wird in jeder zweiten Zeile die Leserichtung gewechselt oder ganz auf den Kopf gestellt. Ein scheinbar herausgerissenes Blatt lässt stutzen. Schließlich verschwimmt der Text, wird über- und ineinandergestellt. Wer bis hierhin den Weg gegangen ist, darf sich auf fast klassisch gestalteten Buchseiten ausruhen. Eine leere Seite noch, und man ist am Ziel, etwas erschöpft, aber glücklich. Dazu wieder Calvino: „Ich lese und lese wieder und wieder, stets auf der Suche nach einer Bestätigung dessen, was ich in den Ritzen und Falten der Sätze an Neuem entdeckt zu haben glaube.“

Kaplan will wohl mit ihren mitunter drastischen typografischen Spielereien darauf hinweisen: Lesen macht Spaß, erweitert den Horizont. Lesen führt zu sich selbst, Lesen tröstet – vor allem aber: Lesen gehört zum Leben wie Essen und Trinken.

Zum Schluss ein Blick auf den zweiten Teil. Neben Vertrautem findet der Neugierige auch unbekannte Begriffe erklärt wie Carmen figuratum, Semiotik oder Intertextualität. Darin eingestreut sind Notizen über Schriftsteller oder passende Zitate. In diesen Teil ein-

zudringen verführt auch schon wieder dazu, sich auf einen abenteuerlichen Weg zu begeben. „Für mich zählt am meisten der Augenblick, der dem Lesen vorangeht. Manchmal genügt schon der Titel, um in mir das Verlangen nach einem Buch zu wecken“, schreibt Calvino. Sicher gehört dieses bibliophil gestaltete Buch auch dazu, das inmitten elektronischer Angebote heiter den Blick unverstellt darauf lenkt, was das Lesen eines Buches ausmacht.

Hubert Blana